

Festrede zum 80-ten Geburtstag von Prof. Dr. Hans-Georg Möller
am 7 April / von H Blasius. / 1962

Verehrte liebe Festversammlung !

Es hat sich inzwischen wohl herumgesprochen, daß wir heute den 80-ten Geburtstag feiern von Hans-Georg Möller: Gatte, Vater, ^{Schwigeronkel}, Großvater, Onkel, Freund, Doktorandenvater, Professor ordinarius emeritus, Doktor phil, Doktor ing e h, Radioforscher. - Seinen Lebenslauf können wir als bekannt voraussetzen. Aber an Festtagen ist es Brauch, sich Alles ins Gedächtnis zurückzurufen, und sich daran zu erfreuen. Das will ich also tun.

Aus verlässlicher Quelle, dem Freund eines Großenkels einer Bekannten eines alten Dienstmädchens weiß ich, daß er sich schon als kleines Kind mit der Erforschung der Stabilität des Stehaufmännchens befasste. Und als es durchaus nicht liegen bleiben wollte, trat er mit dem Fuß darauf. Schon damals zeigte sich also der Theoretiker und der Praktiker.

Zur weiteren Ausbildung kam er dann auf die Fürstenschule in Grimma, wo man ihm mit Latein und Griechisch die Wahrheit beibrachte: „non vitae, sed scholae discimus“. So heißt es nämlich wirklich bei Seneca im 106-ten Brief an Lucilius. Die Philologen haben es umgedreht. Außerdem aber lernte er auf der Fürstenschule Kameradschaft. Und mit Johann Schwabe vertiefte er sich in die Geheimnisse der Differentialrechnung. Danach studierte er, gehorsam dem Willen des Vaters zunächst Forstwissenschaft. Er war ja immer bis zu einem gewissen Grade gehorsam. Aber nach 2 Semestern brach der elementare Trieb zur Physik durch. Ostern 1903 ging er nach Göttingen, dort lernten wir uns kennen. Er führte ein breites Studium durch, in akademischer Freiheit. Wir machten Ausflüge zu Fuß und zu Rade, pflegten Kameradschaft in Bertheustraße 9. Er arbeitete bei seinen verehrten Lehrer Dolezalek. Nach der Promotion ging er zur Auergesellschaft, und betätigte sich dort in Forschung und produktiver Arbeit mit Glühfäden und Neonlampen. Er heiratete auch, und musste nun zweien Herren dienen. Das ist sehr schwierig, besonders wenn diese Herren Damen sind, die Gattin, die Physik. Er kam an die technischen Staatslehranstalten, wo er sich außer der Forschung, die er nie aus dem Auge ließ, mit den pädagogischen Schwierigkeiten befasste. Bald wurde er Professor, wo er in der For^{sch}ung weniger beschränkt war. Dort konnte er seine Unterrichtserfahrungen verwerten in Vorlesungen, Colloquien, als Doktorandenvater. Auch nach der Emeritierung forschte er weiter als Sachverständiger in Radar. Ein Sohn trat in seine Fußspuren, auch er Doktor der Physik und Radioforscher. Dieser und die Tochter sorgten für den Bestand der Familie. Wie schade, daß der andere Sohn nicht zum Zuge kam. Wir gedenken seiner, als wäre er bei uns.

Jedenfalls also war Hans-Georg Möller Forscher. - „Ich richtete mein Herz, zu erforschen Alles, was es unter dem Himmel gibt. Solch unselige Mühe hat Gott den Menschenkindern gegeben, daß sie sich darinnen müssen plagen“, sagt der Prediger in AT. - „Wo viel Weisheit ist, da ist viel Grämens; und wer viel lernt, der muß viel leiden.“ „Des Büchermachens ist kein Ende; und viel Studieren macht den Leib müde.“ Diese Weisheit fasst der Prediger zusammen in dem Wort: „Alles ist eitel und Haschen nach Wind.“ Das gefällt ihm so gut, daß er es mehrfach wiederholt. - Das langt wohl erst mal. - Von solchem Skeptizismus war Georg Möller gewiß nicht angekränkt. Aber man muß ja mal dem Zweifel Raum geben, um nicht dem Dogmatismus zu verfallen, der das Gewohnte für selbstverständlich hält. - Warum studiert der Mensch ? -

Erstens aus Lebensnot, - um diese feindliche Natur, wo Eins das Andere frißt, zu beherrschen. Dazu muß er sie kennenlernen, erforschen. Schon Sophokles teilt diesen praktischen Standpunkt, wenn er im zweiten Chor der Antigone die Technik preist:

Vieles Gewaltige gibts, doch nichts, was gewaltiger als der Mensch. / Er durchfährt das wogende Meer, bricht die Erde mit seinem Pflug, / fängt die Vögel mit listigen Schlingen, und die Fische in kunstvollen Netzen, / zähmt die Tiere zu seinem Dienst, der erfindungsreiche geschickte Mensch / (periphradees aneer). // Hat die Sprache erdacht, die Gedanken zu sagen, / hält Gemeinschaft in geordnetem Staat. / Er weiß sich zu schützen vor Frost und vor Regen, / weiß Krankheit zu meiden, nur nicht den Tod. / An Technik über Erwarten reich (technas hyper elpid echoon), / ist zum Schlechten er bald, bald zum Guten gewandt. / Erwünscht wer göttlicher Ordnung sich fügt. / Fern bleibe mir, wer nur Gewinn erstrebt. - Ganz modern, praktischer Standpunkt, mit ethischem Vorbehalt.

Warum studiert der Mensch, fragten wir: Zweitens: In der modernen Gesellschaft kommt es zur Arbeitsteilung: Der Eine forscht, der Andere erfindet, der Dritte vermittelt die Ergebnisse den Ausführenden, das nennt man Lehrer, der Vierte genießt es am Fernsehgerät. Jeder in seiner Einseitigkeit wird nun Spezialist, muß es werden, betreibt sein Werk „um seiner selbst willen“. Das ist bis zu einem gewissen Grade notwendig, um durch Verallgemeinerung Methoden zu erarbeiten, durch Abstraktion Grundlagen zu klären. Aber immer sollte man sich der Einordnung in ein Ganzes bewusst bleiben. - Diesen praktischen Gesichtspunkt hat Georg Möller auch nie außer Acht gelassen.

Man könnte meinen, daß der übergeordnete praktische Gesichtspunkt ganz ausfällt zB bei der Astronomie. Aber auch hier war der erste Beweggrund zur Forschung die Frage: Was geht da oben vor sich, wo ja auch Sonne Regen Blitz herkommt. Haben die Planeten etwa Einfluß auf unser Schicksal. Diese astrologischen Fragen waren so abwegig nicht in einer Zeit, wo man noch nicht wusste, wie weit die Planeten entfernt sind, und wie die Rückläufigkeit zur Zeit der Opposition zu erklären ist. Darin wurde die Menschheit also enttäuscht. Und heute sind die astronomischen Forschungen Großexperimente für die Physik der großen Massen und Geschwindigkeiten. Aber die Erforschung der Spiralnebel so wie die der Atomkerne erklärt ja die Welt immer noch nicht, macht sie nur noch rätselhafter.

Ein dritter Grund für die Freude am Forschen ist die Freude an dem kriminalistischen Scharfsinn, mit dem der Mensch seine Erkenntnisse herausgebracht hat; so wie Mancher ja auch gern Kreuzworträtsel löst. Auch dieses Vergnügen wird man den Forschern lassen müssen.

Jedenfalls hat unser Hans-Georg Möller bei seinem Forschen stets Verständnis und Interesse gehabt für die Verbindung von Forschung und Praxis. Theorie war ihm Antwort auf eine technische Frage. Er verlor sich nie in Spekulationen. Der Einfachheit halber betrieb er seine Arbeit gewiß auch als Selbstzweck und aus Freude am Scharfsinn. - Jedenfalls hat er ein erfülltes Leben gelebt. Möge ihm weiteres Wirken im Kreise der Seinen, im engeren, im weiteren Kreise beschieden sein!